

Citybike Wien – Gratisleihräder für Kurztrips im Stadtgebiet

Mit der Entwicklung, Umsetzung und dem Betrieb des innovativen Gratis-Leihradsystems ermöglichen Gewista und die Stadt den Wienerinnen und Wienern sowie allen Wien-BesucherInnen eine umweltfreundliche und effiziente Fortbewegungsmöglichkeit. Die Leihräder sind vor allem auch als Ergänzung zu den öffentlichen Verkehrsmitteln gedacht. Die Finanzierung erfolgt zum Einen durch Werbeeinnahmen, zum Anderen wird die Ausweitung des Netzes an Citybike Wien - Stationen auch durch die Stadt Wien unterstützt. Mittlerweile gibt es in einer Reihe von Städten weltweit Systeme, die auf dem „Wiener Modell“ basieren.

Kooperationspartner

- **Stadt Wien** – MA 28 Straßenverwaltung und Straßenbau und die Bezirke, in denen die Stationen aufgestellt werden.
- Die **Gewista** ist Österreichs größter Anbieter von Werbeträgern für den Außenwerbebereich. Das Unternehmen war ehemals ein Betrieb der Wiener Stadtholding und ist nun in die internationale JCDecaux Gruppe integriert, die 67% der Gewista hält und vom Wiener Standort aus ihre Aktivitäten in Ost- und Zentraleuropa tätigt.

Inhalt, Entwicklung und Finanzierung der Kooperation

Das erste Gratisradsystem in Wien, das im Mai 2002 gestartet war, wies noch einige Kinderkrankheiten auf: So war das Pfand mit nur zwei Euro sehr niedrig angesetzt, und verleitete viele BenutzerInnen dazu, die Räder weder pfleglich zu behandeln noch ordnungsgemäß zurückzugeben, sondern einfach irgendwo – fallweise auch in privaten Kellern – stehen zu lassen.

Seit 2003 betreibt die auf Außenwerbung spezialisierte Gewista das System. Durch ein neues Verleihmodell konnten die erwähnten Anfangsschwierigkeiten ausgeräumt werden: Wer ein Rad ausleihen möchte, muss sich zuerst anmelden, sodass im Fall einer Nichtrückgabe eine Gebühr von rund 600 Euro verrechnet werden kann. Die erste Stunde Benutzung ist kostenlos. Wer das Rad länger ausleihen möchte, bezahlt für die 2. Stunde aktuell einen Euro, für die 3. Stunde zwei, ab der 4. Stunde je vier Euro pro Stunde. Die Räder können auch mehrmals am Tag gratis für Kurztrips verwendet werden, wenn zwischen der Rückgabe und dem nächsten Entleihen mehr als 15 Minuten liegen.

Von 2003 bis 2009 hat die Gewista rund 62 Citybike-Stationen – vor allem im innerstädtischen Bereich – errichtet und betreibt diese auf eigene Kosten. Aufgrund des Erfolges wurde das System in die ganze Welt exportiert: das riesige System in Paris basiert, ebenso wie die Stadträder in Sevilla, Brüssel, Ljubljana, Dublin und rund 55 weiteren Städten, auf dem in Wien entwickelten Modell.

Zur wachsenden Beliebtheit der Stadträder in Wien trug nicht zuletzt die Umstellung von Gefährten ohne Gangschaltung auf komfortablere Dreigangräder bei, die 2009 in Angriff genommen wurde. Somit wird auch in das Fahren in den hügeligeren Außenbezirken 14 bis 19 erleichtert, in die das Netzwerk an Citybike Terminals sukzessive expandiert.



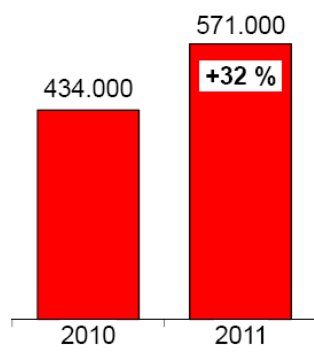
Um das Angebot an Rädern rascher auszuweiten und es auch an weniger frequentierten – und damit für die Werbefinanzierung weniger geeigneten – Standorten sicherzustellen, beteiligt sich die Stadt Wien seit 2010 im Rahmen eines Grundsatzvertrags finanziell am Ausbau. Die Vereinbarung zwischen Gewista und der Stadt sieht vor, dass neu hinzukommende Stationen von der Stadt Wien angemietet werden. Desweiteren leistete die Stadt auch einen Beitrag zu den Errichtungskosten neuer Stationen in Form eines Baukostenzuschusses je nach der Größe der Stationen. Von den Bezirken wird je Station ein Anteil von 25% dieser Kosten übernommen. Ziel der aktuellen Vereinbarung ist, von 2010 bis 2015 zusätzlich bis zu 60 neue Stationen zu errichten. Davon wurden in den Jahren 2010 und 2011 bereits 29 fertiggestellt. Neben der oben erwähnten Ausdehnung in die westlichen Bezirke wird auch das bestehende Netz nachverdichtet, wie etwa im 3., 5. oder 9. Bezirk.

Dass dieses Angebot gut angenommen wird, zeigen die Statistiken (Stand Ende 2011) in der nachstehenden Abbildung:

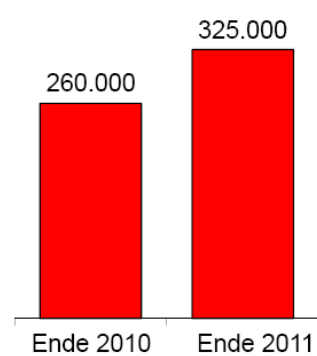


Citybike Wien-Nutzungsdaten

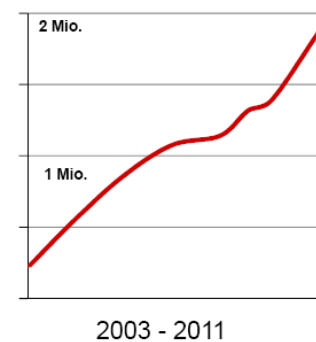
Fahrten pro Jahr



Angemeldete Nutzer (kum.)



Kilometer pro Jahr



92 Stationen • 2.176 Boxen • 1.200 Räder

Motivation und Rollen der Beteiligten

▪ Stadt Wien

Die Motivation der Stadt Wien, einen Beitrag zum System Citybike Wien zu leisten, erklärt sich daraus, dass die Gratisräder eine gute Ergänzung des bestehenden Öffi-Netzes darstellen und damit eine Alternative zum Auto bieten. Eine möglichst hohe Inanspruchnahme hilft, innerstädtische Schadstoffemissionen zu vermeiden und unterstützt damit die Erreichung der Klima- und Umweltziele der Stadt. Die Citybikes sind ein Baustein zur Attraktivierung des Radverkehrs in Wien und bringen sowohl den Stadtbewohnerinnen und -bewohnern (die das Angebot hauptsächlich in Anspruch nehmen) als auch den Gästen ein Plus an Lebensqualität. Positive Auswirkungen aus der Kooperation mit Gewista sind für die Stadt natürlich, dass ein wesentlicher Teil dieses Angebots nicht aus dem Gemeindebudget finanziert und vor allem auch die operative Betreuung nicht durch die Gemeinde organisiert werden muss. Darüber hinaus hat die Stadt durch die Beteiligung auch ein Mitspracherecht, wo neue Terminals errichtet werden.



DI Bernhard Engleder,
Abteilungsleiter MA 28 – Straßen-
verwaltung und Straßenbau:

„Kooperationen der öffentlichen Hand mit privaten Partnern, die auf die Gestaltung des öffentlichen Raumes Einfluss nehmen, sind besonders heikel und erfordern ein hohes Maß an Vertrauen in die technische und operative Leistungsfähigkeit. Durch die bereits jahrelange Zusammenarbeit mit der Gewista konnten die erforderlichen Festlegungen zügig verhandelt werden. Die dynamische Umsetzung dieses Vertrages seit 2010 bestätigt dieses Vertrauen.“

▪ Gewista

Citybike Wien bietet impactstarke Sponsoringmöglichkeiten an interessanten Standorten für die WerbekundInnen der Gewista, die in diese Partnerschaft neben dem finanziellen Beitrag auch ihr Know-how und ihre logistischen Möglichkeiten im Bereich „Stadtmobiliar“ einbringt. Dem Anspruch als „Gestalter des öffentlichen Raums“ tätig zu werden und für alle StadtnutzerInnen zugängliche Angebote zu machen, kann hiermit ebenfalls Rechnung getragen werden.

Nicht immer ist es jedoch als Privatunternehmen einfach, von den einzelnen Bezirksvorstehungen die Zustimmung für neue Citybike-Terminals zu bekommen, vor allem, wenn dafür vielleicht einige Parkplätze weichen müssten. Die Kooperationspartner in der Stadtverwaltung leisten jedoch dabei nicht nur die oben beschriebene finanzielle Unterstützung, sondern organisieren Gespräche, helfen dabei, Einvernehmen herzustellen und Genehmigungsverfahren so einfach wie möglich abzuwickeln.



Gen. Dir. KR Karl Javurek,
Gewista: *„Wir sind stolz, dass vor 9 Jahren Wien die weltweit erste Großstadt war, in der unser Gratis-Fahrradkonzept entwickelt und realisiert werden konnte. In der Zwischenzeit hat das Citybike Wien-System einen Siegeszug um die ganze Welt angetreten: mehr als 60 Metropolen haben es schon übernommen.“*

Erfolgsfaktoren

Ein wichtiger Erfolgsfaktor für das Gelingen derartiger Projekte ist, wie so oft, der Wille und die Kooperationsbereitschaft der Partner, für die unter anderem ein guter Informationsfluss im Vorfeld von Entscheidungen Voraussetzung ist.

Die Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten der einzelnen Partner und die Schnittstellen (z.B. Wer für die Stromanschlüsse der Terminals zuständig ist) müssen klar definiert sein.

Zusätzlich kann die Erreichung der gemeinsam vereinbarten Ziele auch durch Anreizmechanismen gefördert werden, die eventuelle Interessenskonflikte ausgleichen. Ein Beispiel: Eine möglichst intensive Nutzung der Fahrräder ist gewünscht, weil sie das Verkehrssystem und die Umwelt entlastet und einen Maßstab für die Attraktivität des Angebots darstellt. Allerdings führt sie auch zu stärkerem Verschleiß der Räder und höheren Kosten für den Betreiber. Dies könnte dadurch kompensiert werden, dass der Kooperationsvertrag beispielsweise bei einem definierten Auslastungsgrad zusätzliche Vorteile für die Werbepartner enthält.

Damit das Verleihsystem optimal funktioniert, muss eine Balance zwischen der Robustheit der Räder und dem Fahrkomfort, sowie zwischen möglichst benutzerfreundlichem und kostenlosem bzw. kostengünstigem Verleihsystem und der notwendigen Absicherung gegen Diebstähle und Vandalismus gefunden werden. Gute Öffentlichkeitsarbeit ist ebenfalls von Bedeutung.



Bei der Überlegung, ob so ein Kooperationsmodell für eine Stadt in Frage kommt, ist zu bedenken, dass für das Funktionieren eines solchen werbefinanzierten Systems die Größe der Stadt bzw. des Ballungsraumes, innerhalb dessen die Terminals verteilt und die Räder genutzt werden, relevant ist. Bei weniger als 100.000 EinwohnerInnen ist es im Regelfall eher schwierig eine kritische Masse zu erreichen, sodass das Modell für kleinere Kommunen weniger gut geeignet ist. Je nach Stadt wird auch unterschiedlich sein, welche zusätzlichen Werbeflächen abgesehen von den Rädern selbst, wie beispielsweise Bushaltestellen, die Stadt zur Verfügung stellen kann und will.

Kontakte

Magistrat der Stadt Wien Ing. Michael Mader MA 28 – Straßenverwaltung und Straßenbau Tel: +43 (0)1 4000 49651 michael.mader@wien.gv.at www.wien.gv.at/verkehr/radfahren/service/citybike.html	GEWISTA Service Gesellschaft mbH DI Dr. Hans-Erich Dechant Betriebsleitung Citybike Tel +43 (0)1 795 97 – 363 dechant@gewista.at www.citybikewien.at
---	---